

Splitter und Späne

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **45 (1962)**

Heft 3

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ist die Bibel rassistisch?

Durch die Presse geht eine Meldung der Agentur Reuter, derzufolge Jomo Kenyatta, der bekannte Führer der Afrikanischen Nationalen Union in Kenya, gewisse Teile der Bibel und auch Illustrationen in christlichen Erbauungsbüchern als antiafrikanisch erklärt hat. Wenn seine Partei an die Macht käme, werde sie für die nötigen Aenderungen sorgen. Kenyatta nahm vor allem daran Anstoß, daß die Engel weiß gemalt seien und lange Haare hätten wie die Europäer, der Teufel aber sei schwarz gemalt und habe Hörner und einen Schweif. Den Kirchen und ihren meist sehr fragwürdigen Missionen dürften in Afrika überhaupt noch einige Verlegenheiten bevorstehen!

wg.

Kirchennot in Schleswig-Holstein

Die «Frankfurter Allgemeine Zeitung» berichtet am 30. Januar 1962 (Nr. 25), daß die evangelische Kirche in Schleswig-Holstein nunmehr einen fahrbaren Kirchenwagen in Betrieb genommen habe, der eine in vier Stunden montierbare reisende Kirche und das nötige Personal mit sich führt, um in kirchenlosen Dörfern Gottesdienste abzuhalten. Bei dieser Gelegenheit wird die nicht unerfreuliche Tatsache bekannt, daß es in Schleswig-Holstein heute 1700 Dörfer ohne jeden kirchlichen Raum gibt. Da wir von früherem Augenschein wissen, daß dies dort einst keineswegs der Fall war, scheint es sich dabei wohl hauptsächlich um nach dem Krieg entstandene Neusiedlungen zu handeln, deren Bewohner den kirchlichen Fängen so entzogen bleiben und die wohl auch mittels des neuen Kirchenautos nicht voll erfaßt werden dürften.

wg.

SPLITTER UND SPÄNE

Militärseelsorge — ein Luxus

Diese Ansicht vertritt das Organ des Freidenkerbundes Oesterreichs in seiner Nummer vom Dezember 1961. «In der Monarchie, deren Heer offensiven Charakter hatte, mag sie noch begründet gewesen sein. Im Feindesland dürfte für einen für Gott, Kaiser und notabene für das Vaterland sterbenden Soldaten nicht sofort der für dessen Seelenheil zuständige Priester aufzutreiben gewesen sein. Aber unseren katholischen Soldaten stehen im ganzen Bundesgebiet Kirchen, Pfarreien, Priester im reichlichsten Ausmaß zur Verfügung. Im Frieden die Militärseelsorger während der Dienstzeit auf die Soldaten loszulassen, ist auch vom Standpunkt der militärischen Ausbildung nicht vertretbar. In der Freizeit mögen auch die katholischen Soldaten selbst bestimmen, wohin sie ihre Schritte lenken wollen, zur Kirche, zu einer Feldmesse oder anderswohin.»

Daß die österreichische Militärseelsorge vor allem eine dienstlich gesteuerte Proselytenmacherei bezweckt, beweist der österreichische «Freidenker» mit Zitaten aus der Zeitschrift des «Oesterreichischen Kameradschaftsbundes» «Der Soldat».

«Mindest einmal im Monat haben alle Soldaten konfessionell getrennt am Lebenskundeunterricht teilzunehmen. Der Inhalt des Unterrichts sind fundamentale Fragen einer sauberen Lebensgestaltung. Der Militärpfarrer gibt Antwort auf Fragen wie: ‚Was ist der Mensch? Sinn und Ziel unseres Lebens. Selbstmord? Notwehr? Krieg? § 144? Die Geschlechtskraft? Liebe? Ehe? Familie?‘» Die Bescheidenheit in der Aufzählung der Fragen ehrt die Militärseelsorge. Wir wissen uns mit über der Hälfte der Soldaten einig, daß ein Arzt, ein Naturwissenschaftler, ja jeder ältere lebenserfahrene Offizier für die Behandlung dieser heiklen Fragen zuständiger wäre. Aber dieser Lebenskundeunterricht ist nur Mittel zum Zweck, wie das folgende Zitat beweist: «Die Zahl der Männer, die dabei seit ihrer Schulzeit das erste Mal einen Priester hören, ist erschreckend groß. Das Echo: zahlreiche Aussprachen, Anmeldungen zur heiligen Taufe, heiligen Firmung, kirchlichen Eheschließung. 30 geordnete Ehen, 25 Taufen oder Aufnahmen in die katholische Kirche registriert das Militärvikariat in einem Jahre.»

Mit Recht verlangt deshalb «Der Freidenker» Oesterreichs die Abschaffung dieser Militärseelsorge als eines überflüssigen, ja schädlichen Ausgabepostens im Bundesheer.

Auch dem Eidgenössischen Militärdepartement sei vorgeschlagen zu untersuchen, ob nicht auf diesem Gebiet erhebliche Einsparungen erzielt werden könnten.

aha

Ketzerjagden in Spanien

Während Jesuitenkardinäle und andere Sendboten der Kurie mit sanften Schalmeyentönen die nichtkatholischen Christen in die Mausefalle des kommenden vatikanischen Konzils zu locken versuchen, von Toleranz und besserem gegenseitigem Verstehen unter den christlichen Konfessionen reden, gehen dort, wo die katholische Kirche die Macht fest in der Hand hat und die Andersgläubigen nur eine ganz kleine und schutzlose Minderheit darstellen, die «Ketzerjagden» mit unverhüllter Schärfe weiter. Neuestens wird so aus Spanien berichtet, daß dort die Protestanten wieder einmal am eigenen Leib erfahren, wie die Toleranz bei den fanatisierten Katholiken ihres Landes aussieht. Der evangelische Schriftsteller José Grau muß auf einen Monat ins Gefängnis, weil er evangelische Literatur «ohne Erlaubnis» hatte drucken lassen. Er hätte die Erlaubnis übrigens nicht bei einer staatlichen Behörde, sondern ausgerechnet bei der katholischen Kirche einholen müssen. Der evangelische Soldat Jenare Redero Prieto wurde zu drei Jahren Gefängnis verurteilt, weil er während der Messe, zu deren Besuch er gezwungen wurde, nicht niederkniete. In Valencia, Alicante und Saragossa wurden die protestantischen Kapellen wieder einmal geschlossen. Am 8. Oktober 1961 wurden auf Mallorca acht Personen polizeilich festgenommen, weil sie in einem Privathaus protestantische Choräle sangen. Zwei Brautpaare warten seit zwei Jahren auf die Ziviltrauung, denn die katholische Kirche weigert sich, ihnen ihren Status als Nichtkatholiken zu bestätigen, da sie einmal katholisch getauft wurden, die katholische Kirche aber seither verlassen haben. So sieht es in Spanien aus. Uns wundert das nicht. Aber solange die katholische Kirche dort, wo sie die Macht hat, einen derart abscheulichen Gesinnungsterror ausübt, läßt uns auch ihr Greinen über Priesterverfolgungen, geschehen sie nun in den Ostländern oder in Afrika, dessen Völker sich heute gegen die geschäftstüchtigen Missionare auflehnen, kalt. Wer gegen den Terror protestiert, darf zunächst einmal selbst keinen Terror ausüben. Wo nicht, ist er ein elender Heuchler.

W. G.

Die 100-Jahr-Feier des Freidenkervereins von Leicester

Die Ursprünge der Freidenkerorganisation von Leicester — englisch Secular Society — gehen bis auf die Zeit vor der Französischen Revolution zurück. Thomas Paine korrespondierte mit einem Bürger der Stadt, und ein anderer Einwohner wurde mit 18 Monaten Gefängnis bestraft, weil er die aufrührerischen Schriften Paines verkauft hatte. Im Jahre 1785 wurde in Leicester ein Revolutionsklub gegründet, der sich nach Wilhelm von Oranien, dem «protestantischen Befreier», nannte. 1792 verlangte der Verfassungsklub von Leicester eine Reform des Parlaments, das in keiner Weise mehr den wirklichen Bevölkerungsverhältnissen des Landes Rechnung trug. Ihren eigentlichen Anfang nahm die Secular Society von Leicester jedoch in den Jahren der Chartisten-Bewegung, als Anhänger Robert Owens in der Stadt auftraten und Owen selber 1839 vier Vorträge hielt, die großes Aufsehen erregten. Die von Owen ausgehende Bewegung kritisierte nicht nur den Kapitalismus, sondern auch Kirche und Christentum. Die Bezeichnung «Secular» bedeutet nach einer Definition von 1852 «eine Lebensphilosophie, ohne Theologie». Von dieser Zeit an bestand auch schon eine organisierte Freidenkergruppe in Leicester, doch erst von 1861 an ist sie ohne Unterbrechung nachzuweisen, mit einem anfänglichen Mitgliederbestand von 22. Um 1880 gelang es der Gruppe sogar, einen eigenen Saal zu bauen, zu dessen Einweihung die bedeutendsten Persönlichkeiten der englischen Freidenkerbewegung in die Stadt kamen. Fünf Büsten wurden im Saal aufgestellt: Voltaire, Thomas Paine, Robert Owen, Sokrates und — Christus. Diese Zusammenstellung war für die kirchlichen Kreise der Stadt unerträglich, wurde aber auch unter den Freidenkern heftig diskutiert. Unter den Rednern der letzten hundert Jahre, die in dieser Halle ihre Vorträge hielten, finden sich die bekanntesten Freidenker dieser

Zeit, u. a. Bernard Shaw, Fürst Kropotkin, William Morris, G. W. Foote, Annie Besant und H. M. Hyndman.

Nach dem «Freethinker» 1. 9. 61

Gute Ratschläge für katholische Priester in den USA

Der ehemalige katholische Geistliche McLoughlin, heute Leiter eines großen Spitals in der Stadt Phoenix in Arizona, versandte in einer Auflage von 54 000 Exemplaren eine Flugschrift an katholische Geistliche, der wir (nach der englischen Freidenkerzeitung «The Freethinker» vom 20. 10. 61) das Folgende entnehmen.

McLoughlin erzählt zunächst, daß er nach 15jähriger Tätigkeit als Geistlicher aus dem Franziskanerorden austrat. Er wendet sich in dieser dritten Flugschrift insbesondere an diejenigen Priester, die enttäuscht sind und zweifeln und fordert sie auf, offen aus der Kirche auszutreten und ein nützliches Leben als — gläubiger oder nichtgläubiger — nicht katholischer Laie zu beginnen. «Borgt Euch Bücher bei zuverlässigen Protestanten und sogenannten Agnostikern», schreibt er weiter. «Lest die wahre Geschichte Eurer Religion, Eurer Kirche (was nicht ein und dasselbe ist) und des Papsttums.» Er stellt sie vor die Alternative, entweder ihren Geist zu knebeln, im geheimen gewisse Wünsche zu befriedigen und die Gläubigen ihrer Gemeinde zu täuschen, oder «als Mann und als Amerikaner das Problem anzupacken». Dies sei jedoch keineswegs leicht, da die meisten Geistlichen nicht für einen Beruf vorgebildet seien, und wenn — etwa als Lehrer —, dann gäben die katholischen Institute die Belege für die dort bestandenen Examen meist nicht heraus. Außerdem habe er mit ernstesten Verfolgungen zu rechnen von seiten der «Gläubigen»: Anonyme Briefe, Telephonanrufe, Verleumdungen mit den schmutzigsten Behauptungen. So jedenfalls hätten die «Frommen» versucht, ihn kleinzukriegen. «Acht Stunden Arbeit kommen einen Priester schwer an, der gewohnt ist zu leben wie eine Drohne in einem Bienenstock. Doch der Lehrberuf ist keineswegs die einzige Arbeitsmöglichkeit. Mancher ehemalige Priester, der heute erfolgreich ist, hat mit Arbeit in einer Wäscherei, bei einer Tankstelle oder in einer Fabrik begonnen. Ich kenne ehemalige Geistliche, die Tankstellen und Autovertretungen haben. Andere sind im Grundstücksgeschäft, in der Bauindustrie, in Vorkundenschaften oder in Spitälern tätig. Auch das Versicherungsgeschäft braucht gute Verkäufer, warum soll sich ein Priester nicht dafür eignen? McLoughlin bietet abschließend den Geistlichen, welche die Kirche verlassen wollen, Rat und Hilfe an, insbesondere auf der Suche nach Arbeitsmöglichkeiten.

Sparviere

Bücherecke

Wieder erhältlich:

Otto von Corvin:
Der Pfaffenspiegel Fr. 8.50

Dr. Heinz Schlötermann:
Vom göttlichen Urgrund

Acht Gespräche über das Christentum. (Eine Einführung in die Religionsphilosophie.)

Gebunden Fr. 7.80
kartoniert Fr. 5.80

Zu beziehen bei der Literaturstelle der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz, Langgrütstraße 37, Zürich 9/47.

Ungetreue Diener des Herrn

In Italien sind zwei Paters angeklagt worden, weil sie die Kirche San Filippo in Neapel restlos ausgeraubt und alle Kunstschätze im Werte von 13 Millionen an 18 Antiquitätenhändler verschoben hatten: Beichtstühle, Heiligenbilder, Putten, Kerzenhalter, Reliquien und Metallpfeifen der Orgel.

In Oesterreich verkaufte der Pfarrer von Mülheim am Inn in den letzten vier Jahren 19 Heiligenfiguren, 2 vergoldete Kelche und einen Gedenkstein um 35 000 Schilling. Soviel konnte man ihm nachweisen. Da er alljährlich ein neues Auto erstand und seiner Köchin in Enns ein Haus baute, dürfte die ergatterte Summe noch größer sein. Der Priester nahm sich in der Zelle das Leben.

Sparviere



AUS DER BEWEGUNG

Mitteilungen des Zentralvorstandes

Präsidentenkonferenz

Samstag, den 24. März 1962, 16.00 Uhr, im Hotel «Du Pont» an der Reuß, Luzern.

Ordentliche Delegiertenversammlung

Sonntag, den 25. März 1962, 10.45 Uhr, im Hotel «Du Pont», Luzern. Die Traktandenliste wird den Ortsgruppen auf dem Zirkularwege zugestellt.

Wir bitten die Ortsgruppen, beide Tagungen statutengemäß zu beschicken.

Ortsgruppe Aarau

Adresse der Ortsgruppe: Postfach 436, Aarau.

Ortsgruppe Basel

Mittwoch, den 21. März 1962, um 20 Uhr in der «Safranzunft», Basel, Gerbergasse 11 (1. Stock)

Mitgliederversammlung

Haupttraktandum: Delegierten-Versammlung in Luzern und Wahl unserer Delegation, Vollzähliges Erscheinen aller Mitglieder erwünscht! Adresse des Präsidenten: F. Belleville, Morgartenring 127, Basel.

Ortsgruppe Bern

Freitag, den 2. März 1962, um 20 Uhr im Hotel «Touring» beim Eigerplatz Vortrag von Gesinnungsfreund Michel

Irrtum und Aberglaube in der älteren Tierkunde

Gäste willkommen!

Weitere Veranstaltungen werden durch Zirkular bekanntgegeben. Adresse der Ortsgruppe: Transit-Postfach 468, Bern.

Ortsgruppe Biel

Adresse der Ortsgruppe: F. V. Biel, Schüßpromenade 10.

Ortsgruppe Olten

Freitag, den 16. März 1962, um 20 Uhr im Restaurant «Aarhof»

Generalversammlung

Adresse der Ortsgruppe: Postfach 296, Olten.

Ortsgruppe Schaffhausen

Adresse des Präsidenten: Fritz Elser, Union, Neuhausen SH.

Ortsgruppe Zürich

Jeden Freitag ab 20 Uhr im Restaurant «Schützengarten» (gegenüber dem neuen Globus)

freie Zusammenkunft

ausgenommen an den Vortragsabenden. Beste Gelegenheit zur Einführung von Interessenten in unsere Gesellschaft.

Adresse der Ortsgruppe: Langgrütstraße 37, Zürich 9/47.

Freigeistige Vereinigung der Schweiz

Ehrenpräsident: Ernst Brauchlin, Konkordiastr. 5, Zürich 32. Präsident: Marcel Bollinger, Neugrütthalde, Beringen SH. Geschäfts- und Literaturstelle: Fritz Moser, Langgrütstraße 37, Zürich 9/47, Tel. (051) 54 47 15.

Verantwortliche Schriftleitung: Redaktions-Kommission der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz. Einsendungen für den Textteil sind zu richten an Postfach 436 Aarau. Redaktionsschluß für den Textteil jeweils am 15. des Monats. Unverlangte Manuskripte, die keine Verwendung finden, werden nur zurückgesandt, wenn das Rückporto beiliegt. — Der Abdruck eines Beitrages bedeutet nicht in jedem Falle die volle Zustimmung der Schriftleitung. — Nachdruck unter Quellenangabe und Einsendung von Belegexemplaren gestattet.

Abonnementspreise: Schweiz: jährlich Fr. 5.—; halbjährlich Fr. 3.—. Deutschland: jährlich DM 5.—; halbjährlich DM 3.—. Uebrigtes Ausland: jährlich Fr. 5.—; halbjährlich Fr. 3.— zuzüglich Porto. Verkaufspreis der Einzelnummer Fr. —.50 bzw. DM —.50. Für die Mitglieder der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz ist das Abonnement obligatorisch. Bestellungen, Adreßänderungen und Zahlungen sind zu richten an die Geschäftsstelle der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz, Langgrütstraße 37, Zürich 9/47. Postcheck-Konto Zürich VIII 48 853.

Verlag: Freigeistige Vereinigung der Schweiz. Druck und Spedition: Druckereigenossenschaft Aarau, Weihermattstraße 94, Tel. (064) 2 25 60.